



AUS DER GESCHICHTE DER PFARRE

DIE GRUFT IN DACHSBERG

FORTSETZUNG DES BERICHTES VON PROF. HELMUT LANG
NACH UNTERLAGEN DES KLOSTERS DACHSBERG:

In dieser Ausgabe sollen weiterer Patres bzw. Brüder, die in der Gruft in Dachsberg beigesetzt sind, gedacht werden:

P. FRIEDRICH EISENBARTH + 1966

Geboren 1895 in Wien, Gymnasium in Wien 1906-1914; Militär als Leutnant 1914-1918 (Gefangenschaft in Russland); Akademie der bildenden Künste in Wien 1918-1921; Meisterklasse 1927/28; Akademischer Maler in Wien 1921/22; Noviziat in Schmieding 1922/23; Erste Profess 1923; phil.-theol. Studien in Wien 1923-1928; Priesterweihe in Wien 1927; Studienpräfekt und Spiritual in Ried (gleichzeitig Zeichenlehrer und Beichtvater in Dachsberg) 1927-1933; Oberer in Eichstätt 1933/34, Oberer in Ried 1934-1938; Oberer in St. Anna und Lazarettpfarrer in Wien 1938-1942; Militär als Hauptmann in Wien, Saloniki, Rom und Russland 1942-1944; St. Anna-Wien 1944-1946; Oberer in Ried 1946-1956; Lehramtsprüfung für Zeichnen und Handfertigkeit in Wien 1956; Direktor des Konvikts St. Josef in Ried 1956-1966; gestorben 13.8.1966 in Luzern.



*Pater Friedrich Eisenbarth
während des Zeichenunterrichts*

P. HANNIBAL PRAPROTNIK + 1967

Geboren 1905 in Wien; Gymnasium in Schmieding, Kremsmünster und Ried 1918-1925; Noviziat in Schmieding 1925/26; Erste Profess 1926; phil.-theol. Studien in Eichstätt und Wien 1926-1930; Priesterweihe in Sst. Gabriel/Mödling 1930; Lehrer in Dachsberg 1931-1934; Kaplan in Wien-Neufünfhaus 1934-

1940; Pfarrprovisor in Neufeld 1940-1950; Pfarrprovisor in Wien-Krim 1950-1955; Oberer in Eichstätt 1955-1957; erster OSFS-Pfarrer in St. Blasius in Salzburg und Religionslehrer an verschiedenen Schulen in Salzburg 1957-1967; Erzbischöflicher Geistlicher Rat/Salzburg 1963; gestorben 28.5.1967 in Salzburg.

Br. KONRAD SCHUHMACHER + 1969

Geboren 1900 in Obermarchtal; Fabrikarbeiter 1914-1918; Militär 1918; Lehre und Arbeit als Tischler in Obermarchtal und Ehingen 1918-1930; Noviziat in Dachsberg 1930/31; Erste Profess 1931; Ewige Profess in Dachsberg 1936; Tischlerarbeiten in Dachsberg, Aushilfen in Eichstätt, Wien und Frankreich; Militär 1942-1945; Tischlerarbeiten in Eichstätt und Haßfurt 1946/47; Tischler in Dachsberg 1947-1969, gestorben 3.7.1969 (an den Folgen eines Verkehrsunfalles)

P. KARL EISENBARTH + 1971

Geboren 1896 in Wien; Gymnasium in Schmieding und Kremsmünster 1910-1915; Matura in Kremsmünster 1918; Noviziat in Littitz 1915/16; Erste Profess 1916; phil.-theol. Studien in Wien nach der Matura bis 1921; Priesterweihe in St. Gabriel/Mödling 1921; Lehrer und Präfekt in Dachsberg 1921-1925; Studium der Naturwissenschaften in Wien 1925-1929 (neben dem Studium in verschiedenen Bereichen tätig, z.B. als „Licht“-Redakteur); Dr. phil. (Biologie) in Wien 1928; Lehramtsprüfung in Naturgeschichte und Geographie 1930; Oberer und Ökonom des Konvikts in Ried (zugleich Lehrer am Gymnasium) 1929-1936; Direktor in Dachsberg 1936-1939; Kaplan in Wien-Krim und Spitalseelsorger 1939-1941; Spiritual und Verwalter in Pielenhofen 1941-1946 (zugleich Pfarrer in Wall und 1945 Direktor und Heimleiter der verlegten Berliner Oberschulen); Direktor in Dachsberg 1946-1969 (zeitweise Oberer und Ökonom); Lehrer in Dachsberg 1969-1971; Geistlicher Rat der Diözese Linz; Oberstudienrat; gestorben 20.3.1971 in Linz



AUS DER GESCHICHTE DER PFARRE

P. RUPERT BERGER + 1973

Geboren 1917 in Kirchberg am Inn; Volksschule in Dimbach; Gymnasium in Dachsberg und Ried 1929-1937; Noviziat in Eichstätt 1937/38; Erste Profess 1938; phil-theol. Studien in Wien 1938-1942; Priesterweihe in Wien 1942; Militär 1942-1945; Präfekt in Dachsberg 1945/46; Ökonom in Dachsberg 1946-1949 (zugleich Lehrer für Sport, Geographie, Latein und Deutsch); Ausbau und Verwaltung des Bades Dachsberg 1946-1973; 1. Pfarrprovisor der OSFS in Prambachkirchen 1957/58; Oberer in Dachsberg 1958-1964; Geistlicher Rat; gestorben 20.6.1973 in Dachsberg



*P. Rupert Berger mit Br. Anton
bei der Adventkranzweihe*

P. Berger hat sich insbesondere um das Kloster Dachsberg und das Bad Dachsberg große Verdienste erworben. Er galt als der Baumeister von Dachsberg, denn unter seiner Zeit als Ökonom und Oberer wurde 1960/61 die neue Kapelle mit der Gruft gebaut, die Schule und das Internat erneuert und vor allem Bad Dachsberg durch verschiedene Neu- und Zubauten zu einem beliebten Gasthof mit Herbergsbetrieb ausgebaut. Bereits 1946 hatte der Orden nach vorheriger Verpachtung die Regie im Hause Bad Dachsberg unter der Verwaltung von P. Berger übernommen. Laufend wurde renoviert und ausgebaut – im Gasthaus der Speisesaal und die Veranda – das Gästehaus, das ursprünglich für Angehörige, Besucher des

Schlosses, der Ordensangehörigen und Schüler gedacht war, wurde 1960 durch das Christophorus-Haus auf zeitgemäßen Stand gebracht. Die gute Seele des Hauses war neben P. Berger Frau Katharina Elias, die nach ihrer Vertreibung aus Groß-Olkowitz in Südmähren mit ihren zwei Söhnen Rupert und Hermann hier Heimat, Arbeit und Existenz gefunden hatte. Unvergesslich bleibt Frau Elias durch ihre liebenswürdige, fürsorgliche Art und ihren großen Einsatz.



*Frau Katharina Elias 1959
bei der Primiz ihres Sohnes Rupert*

P. Berger war jedoch nicht nur ein guter Verwalter, sondern ein umsichtiger Organisator, der oftmals selbst Hand anlegte und als Hilfsarbeiter mitarbeitete. Das Baumaterial holte er selbst mit seinem „Deutz-Traktor“ im Lagerhaus ab. Darüber hinaus half er auch Jungfamilien in der näheren Umgebung bei der Schaffung eines eigenen Hauses durch Erledigung von Behördenwegen, Ansuchen um Wohnbauförderung und Mitarbeit. Eifrig pflegte er die Kontakte zu „seinen“ Sommergästen und zur Bevölkerung. Es verwundert nicht, dass das Zusammenkommen im „Bad“ mit ihm und mit der guten Küche von Frau Elias heute noch bei vielen in bester Erinnerung ist. 1970 wurde das Gasthaus wegen der Erkrankung von Frau Elias geschlossen. Die Familie Brabec pachtete das Gasthaus von 1971 bis 1974 und seit 1975 hat die KFB der Diözese Linz das „Bad Dachsberg“ gepachtet.





Mit 1. Juli 1957 hatte die Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales die Seelsorge der Pfarre Prambachkirchen übernommen und P. Rupert Berger wurde als erster Pfarrprovisor bestellt. Wenn P. Berger auch nur ein Jahr dieses Amt innehatte, hinterließ er auch hier viele Spuren seines seelsorglichen Wirkens und pfarrlichen Denkens.

Br. LEONHARD BRUGGER + 1975

Geboren 1902 in Bichl/Osttirol; Volksschule in Matri in Osttirol; Arbeit in der Landwirtschaft der Eltern, Molkereikurs in Erl; Arbeit in der Molkerei in Matri; Kandidat in Ried 1933; Noviziat in Dachsberg 1935/36; Erste Profess 1936; Ewige Profess in Dachsberg 1947; Arbeit im Kuhstall von 1936 bis kurz vor seinem Tod; gestorben 17.12.1975

Fortsetzung folgt...

Glück im Unglück – oder einfach Schwein gehabt?



Charles Kavuma sitzt mit seiner Mutter Maria und seinen drei Geschwistern Grace, Juliet und Vincent vor seiner Hütte. Ein paar Bananenblätter und zwei Wellbleche halten die Bleibe notdürftig zusammen.

„Mein Papa Emmanuel ist vom Pech verfolgt. Als er zwölf Jahre alt war, hob er beim Kühehüten eine Landmine auf. Sie explodierte, riss ihm den rechten Unterarm weg und ließ ihn erblinden. Im August 2005 brannte unsere Hütte ab. Obwohl Papa Handwerker ist, konnte er nach dem Feuer aus Geldmangel nur eine notdürftige Behausung aus Bananen-



blättern errichten“, berichtet Charles traurig. „Auf unserem kleinen Grundstück wachsen zwar Bananen, Hirse und Bohnen, trotzdem reicht der Ertrag nicht für alle.“

Seit kurzem gibt es aber in unserer Familie Zuwachs: ein Schwein und fünf Ferkel“, erzählt Charles stolz weiter.

Die Tiere wurden vom Programm „Förderung von Menschen mit Behinderung“ der Aktion SEI SO FREI gestiftet.

Helfen Sie uns, das Hilfsprogramm für Menschen mit Behinderung in Uganda fortzuführen und auch auf weitere Dörfer auszuweiten! Am 3. Adventsonntag (17. Dez.) bitten wir sie um ihre Spende.

Sei so frei für ein Stück vom Glück.

Richtigstellung zum Pfarrblatt. 4, 2006, 33. Jahrgang:

S. 6: Die Totengräber von Prambachkirchen

Durch eine missverständliche Eintragung in der Pfarrchronik wurde irrtümlich in der letzten Ausgabe des Pfarrblattes angeführt, dass Alois Zauner mit 1.1.1948 die Totengräber- und Mesnerstelle übernommen hat. Alois Zauner übernahm in diesem Jahr jedoch nur die Stelle des Totengräbers. Den Mesnerdienst übernahm er im Jahre 1960.

S. 8: Bildtext: Sr. Louise-Raphaela (richtig: **Anna Riederer**) beim Grab ihres Bruders und

S. 9: Bildtext: Sr. Johanna-Stanislaus (richtig: **Maria Riederer**) in der Küche des Klosters Childs.



GEISTLICHE PERSONEN AUS UNSERER PFARRE

VON PROF. HELMUT LANG

In dieser Ausgabe des Pfarrblattes möchte ich

Sr. Rosa Leßlhuber

vorstellen. Die heute im Kloster der Don-Bosco-Schwester in Vöcklabruck wirkende Sr. Rosa stammt vom Mairgut in Gallham 1. Ihr Vater Anton Leßlhuber, geb. 1888, gest. 1965, war in erster Ehe mit Franziska, geborene Lehner vom Bachmairgut in Gallham 8 verheiratet. Dieser Ehe entstammten Johanna (+), Aloisia (lebt in Waizenkirchen), Anton (lebt in Prambachkirchen) und ein totgeborenes Mädchen. Im Oktober 1926 verstarb plötzlich die erste Frau. Der Sohn Anton erinnert sich: „Die Maschine zum Dreschen war gerade aufgestellt, als die Mutter plötzlich zusammenbrach.“ Anton Leßlhuber ehelichte 1928 in zweiter Ehe Josefa, geborene Reinthaler vom Iribauergut in Winkl, Pfarre Taufkirchen an der Trattnach. Dieser Ehe entstammten 5 Kinder: Anna (*1932), Franz (*1935, Besitznachfolger am Mairgut), Maria (*1937), Rosa (* 29.8.1938) und Josef (*1944). Frau Josefa

Leßlhuber starb 1991.

„Mit meinen guten Eltern und sieben Geschwistern fühlte ich mich in meinem Elternhaus in Gallham ganz geborgen. Nach der Volksschule half ich 10 Jahre daheim im Haushalt und in der Landwirtschaft mit. In dieser Zeit war mir die Katholische Landjugend sehr wertvoll. Ich wollte keine Gruppenstunde versäumen, auch die Aktivistenrunden am Sonntag nach der hl. Messe habe ich noch in guter Erinnerung. Die schönen Erlebnisse, z.B. das große Jugendfest in Linz, die Jugendwoche auf der Burg Altpernstein, die Wallfahrt nach Mariazell und viele andere waren für mich eine Bereicherung. Wir konnten uns auch in der Pfarre gute Bücher ausleihen, für alles bin ich heute noch sehr dankbar.

Von meiner tiefgläubigen Mutter übernahm ich eine große Liebe zur Muttergottes. Sie spornte mich immer wieder an, in unsere Muttergotteskapelle Blumen zu bringen. Mein Vertrauen zu Maria wuchs immer mehr und so vertraute ich ihr auch meine Zukunft an: Durch Maria zu Jesus.

Eines Tages las ich in der Jugendzeitschrift, dass die



Kath. Jugend von Prambachkirchen 1959



GEISTLICHE PERSONEN AUS UNSERER PFARRE

Don Bosco Schwestern in Linz, Fröbelstraße, eine Haushaltungsschule führen. Ich war mir ganz sicher: Dort muss ich hin. Der Abschied von daheim fiel mir schwer, aber bald fühlte ich mich in der Schule und bei den Schwestern am richtigen Platz – ich ersuchte um Aufnahme in den Orden. Nach Abschluss der Schule Anfang Juli 1963 trat ich schon Mitte Juli in die Kongregation der Don Bosco Schwestern ein. Nach der Vorbereitungszeit in Tirol erhielt ich am 5. August 1964 das Ordenskleid als Novizin.



Sr. Rosa im Kloster Baumkirchen 1964

Darauf folgten zwei Jahre Noviziat in Italien und am 5. August 1966 legte ich die Gelübde ab. In dieser Zeit vertiefte ich mich in das Leben und Wirken unserer Ordensgründer Don Bosco und Maria Mazzarello.



Sr. Rosa mit ihrer Mutter bei der Einkleidung 1964

Beide hatten ihr Leben der Jugend mit einem großen Vertrauen auf Maria geweiht. Don Bosco gab uns den Namen „Töchter Mariä Hilfe der Christen“, in Österreich „Don Bosco Schwestern“; er sagte: „Wer auf Maria vertraut, wird niemals enttäuscht.“

Erst nach meinem Eintritt in den Orden eröffnete mir meine Mutter, dass sie mich schon bei der Geburt ganz der Gottesmutter geschenkt hatte.

In den vergangenen 40 Jahren meines Ordenslebens war ich in mehreren Häusern unserer Provinz und in verschiedenen Bereichen tätig. Derzeit helfe ich bei den älteren und kranken Mitschwestern in der Pflege. Diese Aufgabe erfülle ich gern, denn ich spüre, sie brauchen mich. Uns gilt auch heute noch wie Don Bosco sagte: „Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.“



Sr. Rosa im Kloster Vöcklabruck 2006

Wir freuen uns, dass Sr. Rosa den Bezug zu ihrer Heimat und ihrer Heimatpfarre nicht verloren hat. Sie pflegt regelmäßig Kontakt mit ihrer Familie und bei ihren jährlichen Urlaube[n] dürfen wir ihr in unserer Pfarrkirche bei den hl. Messen mitfeiernd und mitbetend begegnen.